Musik in St. Katharinen

FOKUS HINDEMITH 2026

SO 1. November 2026, 18 UHR

Orgelkonzert „Es sungen drei Engel“

Bach, Hindemith, Micheelsen, Gerhardt (UA)

An der Rieger-Orgel: Martin Lücker

Hans Friedrich Micheelsen, 1902–1973

- ***Orgelkonzert Nr. 2 über die Weise „Es sungen drei Engel“ (1943/44)***
  I Toccata

Johann Sebastian Bach, 1685–1750

- ***Drei Kyrie-Bearbeitungen aus „Dritter Theil der Clavierübung“***
  Kyrie, Gott, Vater in Ewigkeit BWV 669
  Christe, aller Welt Trost BWV 670
  Kyrie, Gott, Heiliger Geist BWV 671

*Frank Gerhardt, *1967*

- ***lectiones per organo solo no. VII „Lumini“ (2024)***
  1. Teil „rectus“

Paul Hindemith, 1895–1963

- ***Grablegung***
  aus der Sinfonie „Mathis der Maler“ (1934)
  (Fassung für Orgel von Heribert Breuer)

*Frank Gerhardt, *1967*

- ***lectiones per organo solo no. VII „Lumini“ (2024)***
  2. Teil „inversus“

Johann Sebastian Bach, 1685–1750

- ***Drei Gloria-Bearbeitungen aus „Dritter Theil der Clavierübung“***
  Allein Gott in der Höh‘ sei Ehr‘ BWV 675-677

Paul Hindemith, 1895–1963

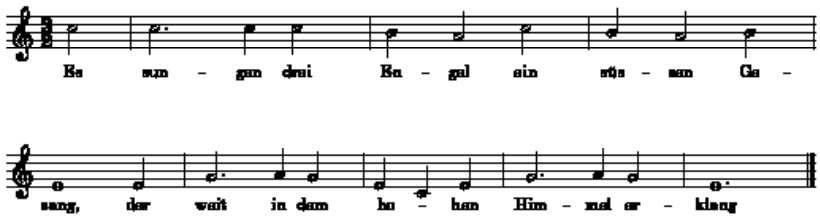
- ***Grablegung***
  aus der Sinfonie „Mathis der Maler“ (1934)
  (Fassung für Orgel von Heribert Breuer)

An der Rieger-Orgel:
Martin Lücker

Die Oper „Mathis der Maler“ – gemeint ist der Maler Matthias Grünewald – entwirft das Porträt eines Künstlers im Spannungsfeld politischer, persönlicher und künstlerischer Konflikte. Paul Hindemith schuf dieses Werk in einer Zeit, in der ihn selbst die Stellung des Künstlers innerhalb der Gesellschaft persönlich bewegte, nämlich in den ersten Jahres des nationalsozialistischen Regimes, das ihn verfemte und in die Emigration trieb.

Das Libretto vollendete Hindemith 1933. Die Vor- und Zwischenspiele veröffentlichte er bereits 1934 als Sinfonie „Mathis der Maler“. Kurz nach der Uraufführung durch Wilhelm Furtwängler wurde die Aufführung des Werkes untersagt. Die vollständige Oper kam 1938 in Zürich zur Uraufführung; in Deutschland, am Staatstheater Stuttgart, konnte das Werk erst 1946 zum ersten Mal aufgeführt werden.

Die drei Sätze der Sinfonie sind angeregt durch Bilder des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald. In das „Engelkonzert“ eingewoben ist das mittelalterliche geistliche Lied „Es sungen drei Engel ein süßen Gesang“.



Wenn nun Hans Friedrich Micheelsen sein Orgelkonzert Nr. 2 über „Es sungen drei Engel“ schrieb, so war das durchaus ein Bekenntnis zu seinem verfemten Lehrer Paul Hindemith, bei dem er von 1933 bis 1937 in Berlin studiert hatte.
Micheelsen gehörte zum Kreis der Komponisten, die sich etwa ab den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Erneuerung der evangelischen Kirchenmusik zum Anliegen machten.

Von der als überladen empfundenen Tonsprache der Spätromantik – wie z. B. Max Reger sie repräsentiert hatte – wandte man sich ab und bezog aus der Vokal- und Instrumentalmusik des 16. und 17. Jahrhunderts vielfältige neue Impulse: Aus den alten Kirchentonarten schuf man eine neue modalharmonische Sprache; frühbarocke Formen wie die Toccata wurden außerhalb großer sinfonischer Dimension neu belebt;

Musizieren in nunmehr kleineren vokalen und instrumentalen Besetzungen bezog das „bunte“ frühbarocke Instrumentarium ein; der Orgelbau erneuerte sich durch Rückgriff auf frühbarocke Vorbilder.

„Grablegung“, der zweite Satz aus Hindemiths Mathis-Sinfonie, wird im heutigen Konzert eingerahmt durch die Uraufführung eines neuen Orgelwerkes von Frank Gerhardt.

Der Komponist schreibt:

lectiones per organo solo no. VII

„Lumini“ (2024)

…in dem Vater seind alle kräffte linde / weich / gleich dem himmel / gantz freudenreich / dann alle kräffte Triumphieren in einander / und der schall derselben steiget auff / von ewigkeit zu ewigkeit.

„Aurora oder die Morgenröthe im Aufgangk“ (1612)

In den Werken Jakob Böhmes (1575 – 1624) taucht immer wieder der klingende musikalische Ton als Metapher auf: Sinnbild für die Güte Gottes, seine alle Menschen ausnahmslos beglückende, weich strömende Kraft, durch Zeiten und Räume fließend.

Meine 7. Lection („Lumini“ = ital. für Grablichter) versucht, diesem Gedanken durch die Musik selbst näher zu kommen: ein breit fließender Klangstrom, sich allmählich verdichtend und dann wieder langsam entfernend.

Formal ist diese Idee eingebettet in einen großen, das ganze Werk umfassenden Krebsgang. Der 1. Teil „rectus“ entwickelt sich bis zur Mitte mit einer sukzessiven Entfaltung der musikalischen Strukturen, im 2. Teil „inversus“ läuft dann das ganze Stück spiegelbildlich wieder zu seinem Ausgangspunkt zurück.

Frank Gerhardt

Klavier-/Musiktheorie-/Kompositionsstudien (u.a. bei Hans Zender). Von 1999 bis 2014 Dozent für Musiktheorie und Elektroakustische Komposition an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Frankfurt.

Seit 2009 lehrt er Komposition, Musiktheorie und Neue Musik an der Musikakademie Kassel.

Für seine Kompositionen erhielt Frank Gerhardt zahlreiche Preise (u.a. den Hessischen Kompositionspreis 1998 und den Preis für Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd 2005) und Stipendien (u.a. der Berliner Akademie der Künste, der Villa Concordia Bamberg und des Deutschen Studienzentrums Venedig).

Die vier Teile der Clavierübung gehören zum Spätwerk Bachs, in welchem es bekanntlich sein Anliegen war, exemplarische Werke zu den verschiedenen Kunstgattungen vorzulegen.
„Dritter Theil der Clavier Übung" ist das erste Orgelwerk, das Bach drucken ließ.
In diesem Zyklus vertonte Bach zunächst die beiden Choräle zu Kyrie und Gloria, also eine Art „Missa brevis"; weiterhin Choräle von Martin zu den Hauptstücken seines Katechismus.

Alle drei Kyrie-Bearbeitungen sind „Orgel-Motetten" von höchster Kunst, geschrieben im „Stile antico" der alten Vokalpolyphonie. Der Cantus firmus ist jeweils in besonders langen Noten gesetzt. Bach vereinheitlicht diese Form dadurch, daß er eine imitatorische Verarbeitung der ersten Choralzeile jeweils durch das ganze Stück beibehält. In der dritten Bearbeitung ist die Kunstfertigkeit noch dadurch erhöht, daß Umkehrung und Originalgestalt des Themas immer sofort in Engführung erscheinen.

„Allein Gott in der Höh'" vertont Bach dreimal.
Das „ ... in der Höh'" des Textes drückt er dadurch aus, daß die Tonarten der drei Stücke eine aufsteigende Linie bilden: F, G, A.

In der ersten Bearbeitung BWV 675 liegt der Cantus im Alt. Der Cantus wird mit einem oktavierenden Pedalregister hervorgehoben.

BWV 676 ist ein Trio, das auf zwei Manualen und Pedal vorgetragen wird. Der Cantus firmus erscheint zeilenweise aufgeteilt. Die auf- und absteigenden Sechzehntelfiguren mögen ihr Vorbild in den Engeln von Bethlehem haben, die an Christi Geburt das „Gloria in excelsis" anstimmten. Die Gesamtzahl der Takte dieses Trios ist 126, also 3 x 42. 42 ist die Zahl der Generationen von Abraham bis Jesus, wie sie im ersten Kapitel des Matthäus-Evangeliums aufgelistet werden.

Das Thema der Fughette (= kleine Fuge) ist eine Umbildung der ersten Choralzeile von „Allein Gott", die an vielen Stellen im Bachschen Werk in dieser Form zitiert wird, zum Beispiel in Schlußformeln verschiedener Werke aus dem „Wohltemperierten Clavier", sozusagen also „S.D.G", also „Soli Deo Gloria" in Tönen.

Martin Lücker

Vermutlich gibt es wenige Organisten, die ein dermaßen großes Orgelrepertoire dauerhaft präsent haben wie Martin Lücker.

Denn seit dem 1. September 1983 spielt der Organist der Frankfurter St. Katharinenkirche ‚30 Minuten Orgelmusik'. Mitten in Frankfurts turbulentem Herzen gibt er den Zuhörern zweimal wöchentlich die Möglichkeit, in geistreich konzipierten Programmen einen Überblick über die gesamte Breite der Orgelmusik zu gewinnen. Nicht zuletzt dadurch hat Martin Lücker einen festen Platz im Musikleben der Mainmetropole. Am 27. Juni 2024 feierte diese Reihe ihr 4000. Jubiläum.

Geboren 1953 in Pr. Oldendorf/Kreis Minden-Lübbecke, wurde Lücker ausgebildet u.a. in Hannover bei Volker Gwinner und in Wien durch den legendären Anton Heiller. In den frühen 70er Jahren legten vier Preise bei Internationalen Orgelwettbewerben den Grundstein für eine umfassende Karriere als Konzertorganist, Juror, Lehrer bei Meisterkursen und Herausgeber.

Orgelkonzerte führten ihn in viele europäische Länder und nach Amerika, an die großen Saalorgeln, aber auch an die Kirchenorgeln bis hin zu den Monumentalinstrumenten im Dom zu Merseburg und St. Sulpice in Paris und nicht zuletzt an bedeutende historische Orgeln.
Seine künstlerischen Erfahrungen, sein großes Wissen und seine Liebe zur Musik gab Martin Lücker von 1998 bis 2016 im Rahmen einer Orgelprofessur an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main weiter.

Seine Konzertprogramme umfassen Orgelliteratur von der Renaissance bis zur jüngsten Gegenwart. Er spielte drei Aufführungen des Gesamten Orgelwerks von Joh. Seb. Bach (1985, 1995 und 2016/17), außerdem etwa 30 Uraufführungen neuer Werke.

Letzte Konzertverpflichtungen führten ihn u.a. an die Dome in Bautzen, Lübeck, Magdeburg und Merseburg.

www.martinluecker.com – YouTube: martinluecker

Sonntag, 8. November 2026, 18 Uhr

Orgelkonzert
„Nobilissima visione“
Bach, Hindemith

An der Rieger-Orgel:
Pier Damiano Peretti (Wien)

Sonntag, 15. November 2026, 18 Uhr

Viola und Orgel
„Hindemith und mehr“
Bach, Telemann, Reger, Hindemith, Sciarrino

Ayaka Taniguchi, Viola
Martin Lücker, Orgel

MONTAG UND DONNERSTAG, 16.30 UHR

»30 Minuten Orgelmusik«

Gerne nehmen wir Sie in unseren Mail-Verteiler auf.
Senden Sie einfach eine E-Mail an:

info@martinluecker.com

- **Konzertkalender**
- **Ticketbestellung**
- **Neuigkeiten**

www.stk-musik.de